



Rezensionen zum 2016 erschienen
Album „Barrierefreie Volksmusik“

- [Musikreviews.de](#), 27.01.2016
„WIRBELEY erheben sich zur Metapher für alles Schöne innerhalb der Volksmusik“
- [sound&image.de](#), 29.01.2016
„Weltmusik der reinsten Sorte [...] mit viel Poesie und Wortwitz“
- [deejay.de](#), 29.01.2016
„Eyne eynmalyge Kapelle öffnet die Pforten zu einem jahrhundertealten musikalischen Basar.“
- [DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN](#), 16.11.2015
„Musizierfreude trifft Folklore, kammermusikalischer Feinsinn das Gesellige der Volksmusik, dabei munter zwischen Orient und Okzident hin und her springend. [...] Überhaupt kommt man aus dem Staunen nicht heraus...“
- [Sächsische Zeitung](#), 11.11.2015
„Eine barrierefreie Reise, auf die die Dresdner Band WIRBELEY in ihrem neuem Album mit 41 Instrumenten den Zuhörer durch Raum und Zeit mitreißt...“
- [DRESDNER MORGENPOST](#), 02.12.2015
„Volksmusik muss nicht unbedingt Stadt-Seligkeit verbreiten...“
- [Saarbrücker Zeitung](#), 04.02.2016
„Einen tollen Titel verpasste dieses 2010 in Dresden gegründete Ensemble ihrem zweiten Album – und wird ihm sogleich mühelos gerecht. [...] Folklore und Kammer-Jazz, Klassik und Weltmusiken vermengen sich verzückt und addieren sich zu Klängen, die auf Basaren ertönen können. WIRBELEY sind fröhlich, sympathisch, ambitioniert und augenzwinkernd zur gleichen Zeit.“
- [Der Hörspiegel](#), 08.02.2016
„Der Sound der zwölf Songs setzt sich aus unterschiedlichsten regionalen Klängen zusammen, die zu einem interessanten Mix aus Tradition und Improvisation vermengt werden und gut ins Ohr gehen.“

Thoralf Koß – WIRBELEY „Barrierefreie Volksmusik“

Rezension in www.musikrezensionen.de 27.01.2016

<http://www.musikreviews.de/reviews/2016/Wirbeley/Barrierefreie-Volksmusik/>

Aus Dresden gibt's gute Nachrichten, die endlich mal nichts mit Pegida oder linken und rechten Dumpfbacken bzw. ständig üble Laune verbreitenden Sachsen zu tun haben. Hier kommt sie – die musikalische Antithese zu allen regionalen Frust-Botschaften. Diese trägt den Namen **WIRBELEY** und ist „*ein musikalischer Basar von kammermusikalischem Feinsinn, Folklore und Improvisation*“! So verkünden es jedenfalls die „Dresdner Neuste Nachrichten“. Das wiederum macht neugierig auf diese Dresdner Band und ihr zweites Album mit dem eigenartigen Titel „**Barrierefreie Volksmusik**“.

Hintergründig humorvoll fragt sich da natürlich der Kritiker, ob es neuerdings eine spezielle Volksmusik für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte gibt. Natürlich ist dem nicht so, aber der Humor und die Tradition spielen bei **WIRBELEY** und ihrer nicht alltäglichen Musik samt ungewöhnlichem Instrumentarium (Hu Lu Si, Duduk, Kabak, Kemane, Esraj, Singende Säge, Lyra, Zink, Daf, Davul sowie Bratsche, Akkordeon, Trompeten, Hörner und Flöten) eine riesengroße Rolle. Weil das natürlich bemerkenswert ist, setzt dann die auflagenstärkste „Sächsische Zeitung“ noch eins drauf: „*Ein rauschendes Fest, vielstimmig, multikulturell und instrumental vielseitig.*“ Genau das beschreibt die barrierefreie Volksmusik am besten.

Wer damit noch immer nichts anfangen kann, der sollte sich unbedingt die liebevoll digiverpackte CD besorgen, welche ein schön bebildertes und mit (deutschsprachigen) Hinweisen zu jedem Titel versehenes 24seitiges Booklet, inklusive Vorwort von Dr. Marius Winzeler, enthält.

Eigentlich braucht man nach all den Zitaten kaum noch eine Kritik zu schreiben – es ist ja im Grunde schon alles gesagt.

Doch stopp!

Was passiert denn nun auf „**Barrierefreie Volksmusik**“?

Und hier steigt nun der Kritiker ein, dem Volksmusik seit seiner Kindheit ein Graus ist, weil ihm einige Musiklehrer mit dieser ausgiebig im Unterricht behandelten, extrem einseitig breitgelatschten Musiksparte fast jede Freude an der Musik nahmen. Ich gruselte mich im Frühtau zu Berge, sah als Knab' ein Röslein stehen, das frontal von einer Menge hoch auf dem gelben Wagen überrollt wurde, während über allen Gipfeln Ruh' war. Ich brauchte keine Barrierefreie Volksmusik, sondern etwas „Undeutsches“, das mich nicht textlich und musikalisch mit einem Tralala quälte. Womit wir wieder bei **WIRBELEY** wären. Denn hätte es diese Band und die Musik schon zu meiner Kindheit gegeben, vielleicht wäre es einem guten Musiklehrer auch gelungen, mich für die „**Barrierefreie Volksmusik**“ zu begeistern.

Bevor man die CD zur Hand nimmt, fällt einem das beeindruckende Cover-Bild auf. Auch in dieser Beziehung bleibt Dresden präsent, jedenfalls vom Maler her, dem 2010 verstorbenen Dresdner Friedrich Decker. Das Motiv aber ist die sagen- und märchenumwobene Stadt Samarkand. So reisen wir also mit **WIRBELEY** zwischen Dresden und Samarkand weltmusikalisch-folkloristisch – zu gut deutsch weltoffen volksmusikalisch – durch die Musik-

Geschichte, welche sich zwischen dem 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart bewegt. Mal tun wir das im Walzertakt, mal als Polka, dann wieder im kaukasischen Volks- oder im thrakischen Reigentanz. Immer sehnt sich unser Körper dabei nach rhythmischer Bewegung, während uns Hörner und Trompeten, singende Sägen und Geigen sowie viele Schlaginstrumente und vieles mehr ordentlich einheizen.

Oftmals durchweht die Musik auch ein Hang zur Erotik, wenn beispielsweise in „**Under der Linden**“ ein Text von Walther von der Vogelweide (Allein der Name dieses Klassikers hat schließlich schon echtes Sex-Appeal!) erotisch entrümpelt wird: „Tandaradei!“ Beim folgenden „**Embaxata A Mon Ami**“ läuten einem katalanischen Geliebten gehörig die Glocken, während seine Liebste der Nachtigall anvertraut, dass sie, weil er sie zu lange warten ließ, einen Anderen geehelicht hat. Eine traurige Geschichte - zumindest für des Geliebten Glocken.

Aber auch Luther kommt zu Wort. In „**Vor allen Freuden**“ – einem „Luther-Choral im rhythmischen Gewand des Wandererwischs“ – begegnen wir persischen Rahmentrommeln, slowakischen Obertonflöten, Zink und geschlagener Säge. Da passen die Worte: „*Hier bleibt kein Zorn, Zank, Hass und Neid / Weichen muss alles Herzeleid.*“ Insgesamt wohnt diesem Titel eine magische, orientalische Mystik inne. Eine Ballade jedenfalls, die sich zum Höhepunkt des Albums erhebt, was vielleicht auch daran liegt, dass hier der einzige klar verständliche Text in deutscher Sprache gesungen wird.

Mit „**Ah Bir Atas Ver**“ erwartet uns dann sogar ein echter Klagegesang aus Istanbul Galataviertel. Hier klagen Soldaten-Mütter die Sinnlosigkeit des Krieges an. Dabei begleitet sie die armenische Duduk und eine Kürbisgeige (Kabak Kermane) bis mit einem Schlag drei mexikanische Mariachitrompeten einsetzen. Die sollten auch mal unserer Flinten-Uschi – vielfache Mutter und deutsche Kriegsministerin (Oder wie war der Begriff für dieses Amt und die Frau noch mal?) – den Marsch blasen. Aber so lange sie ihre eigenen Kinder nicht in Kriegsgebiete schickt, sondern nur die Landeskinder, wird sie's wohl genauso wenig jucken wie die adelige Herrscherriege in Schillers „Kabale und Liebe“ – nicht wahr, Frau von der Leyen? Wären Sie doch nur eine Lady Milford!

Mit „**God Rest Ye Merry, Gentlemen**“ verabschiedet sich die illustre Musikertruppe aus der „**Barrierefreie[n] Volksmusik**“, indem sie uns mit diesem altenglischen Choral aus dem 15. Jahrhundert noch einmal vor Augen und in Ohren führt, dass jeder Tag (vorausgesetzt, man verbringt ihn auch mit Musik) ein Geschenk ist – und das nicht nur zu Weihnachten.

FAZIT: Bei so viel Vorwort wie auf dieser CD, zitiere ich als mein Fazit einfach eine rundum passende Aussage daraus: „*Betörend wie die dichte Folge intensiver Düfte auf einem orientalischen Basar, irisierend wie die leuchtenden Farben osmanischer Teppiche auf burgundischen Bildern aus dem Herbst des Mittelalters, verhalten wie kühle Springbrunnen in schattigen Heckengärten und leidenschaftlich wie pralles Sonnenlicht auf ausgewaschenen Marmorstufen.*“

Mit (meinen) eigenen Worten:

WIRBELEY erheben sich zur musikalischen Metapher für alles Schöne innerhalb der Volksmusik!

WIRBELEY – Barrierefreie Volksmusik

Rezension auf www.sound-and-image.de am 29.01.2016

http://www.sound-and-image.de/review_2964.htm

Genre: Folk Pop

Label: Westpark Music (Indigo)

Veröffentlichung: 29.01.2016

Der Bandname deutet es schon an und der Albumtitel konkretisiert das Ganze noch: Auf dieser CD geht die Blickrichtung nach hinten, sprich zurück in eine Zeit, da Minnegesang, Troubadoure und das Fahrende Volk allgegenwärtig waren. Es wird auf dieser CD folglich gewirbelt, gezaubert und geträllert, mit allerlei historischen Anspielungen und Inspirationen hantiert und durch sagemumwobene Landschaften gereist. Der sechsköpfige gemischte Spielmannszug aus Dresden stöbert gerne und ausgiebig in den Basaren dieser Welt, von Serbien bis zum Kaukasus, von Böhmen bis zum Mittelmeer, und verpackt das Gefundene in folkloristisch bunte Tücher. Mit viel Poesie und Wortwitz sind die Musiker ausgestattet, natürlich aber auch mit einer Vielzahl von Instrumenten aus vieler Herren Länder. Weltmusik der reinsten Sorte also. Der Duft von Patchouli schwebt über allem und verleiht dem Projekt dadurch aber auch einen Hauch von Reformhaus oder dritte Welt-Laden. Diese CD ist also nichts für hippe Nerds, sondern eher eine Fundgrube für Freunde von Mittelalter-Jahrmärkten oder für Rudolstadt-Dauerkartenbesitzer. www.wirbeley.de

deejay.de

WIRBELEY – Barrierefreie Volksmusik

Rezension auf www.deejay.de 29.01.2016

http://www.deejay.de/114712_-_Wirbeley_-_Barrierefreie_Volksmusik_-_CD_214730

Artist: WIRBELEY

Title: Barrierefreie Volksmusik

Label: 114712, Westpark Music

Styles: Pop, World Music, Folk

Eyne eynmalyge Kapelle öffnet die Pforten zu einem jahrhundertealten musikalischen Basar. Die Gruppe Wirbeley besteht aus sechs studierten Musikern, die sich in Dresden zusammengetan haben, um Musik verschiedener Epochen in ungewöhnlichen Arrangements auf die Bühne und auf CD zu bringen. "Barrierefreie Volksmusik" nennen sie ihr Konzept - worunter man sich wohl erst etwas vorstellen kann, wenn man es gehört hat. Ihr Instrumentarium reicht von Flügelhorn und Akkordeon über Gesang, Flöte, Dudelsack, Saxofon, Viola, Gitarre, Mandola und reichlich Schlagwerk bis zu Schalmei und singender Säge. Der Kundige wird ob des „y“ im großen Wirbel vielleicht auf Mittelaltermusik schließen. Ganz falsch ist das nicht, doch es greift zu kurz. Das Sextett kümmert sich nämlich in keiner Weise um solche Definitionen, sondern bläst und trötet auf allem, was sich irgendwie dazu

eignet, frischen Wind in alte Gewölbe zu bringen. "Barrierefreie Volksmusik" ist eine Reise voller Liebe, Sehnsucht und Abenteuer durch eine Welt fantastischer Klänge, Farben und Stimmungen. Musikantisch und putzmunter werden Grenzen fortgeblasen. Hochkultur mischen die studierten Spielleute mit Marktmusik, Tradition mit Experiment. Was zu Herzen geht, wird vergeigt, versungen, verhauen oder verzückend verspielt. In barrierefreier Manier.

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

Tandaradei

Rezension der Dresdner Neueste Nachrichten, 16.11.2015

<http://www.dnn.de/Kultur/Kultur-News/Wirbeley-lud-zum-Release-Konzert-ihres-neuen-Albums-Barrierefreie-Volksmusik>

Tandaradei

Die Dresdner Gruppe Wirbeley lud zum Release-Konzert ihres neuen Albums „Barrierefreie Volksmusik“

VON CHRISTIAN RUF

Nichts wissen wir über sie: Weder kennen wir ihren Namen noch Alter, weder ihren Stand noch ihre Herkunft. Aber klar ist, dass sie glücklich ist. Und sie hat keine Scheu zu verraten, warum. Denn es hat sich was getan, „under der linden“. Der Minnesänger Walther von Vogelweide konnte sich sicher sein, dass sein Publikum ihn verstehen werde, der in seinem berühmtesten, um 1200 entstandenen Gedicht, dem Lied „Under der Linden“, eine Frau berichten lässt: Mit gebrochenen Blumen symbolisierten die Poeten einst den Verlust der Jungfräulichkeit, die Defloration. Auch in anderen Zeiten konnten die Menschen zwischen den Zeilen lesen. Reue ist jedenfalls das letzte, was die Frau ob der heimlich genossenen Liebe empfindet. Und Scham? Da nur ein kleiner Vogel zugeschaut hat, gibt es keinen Grund dafür.

Auch die Dresdner Gruppe Wirbeley hat sich auf der neuen CD „Barrierefreie Volksmusik“, die man am Freitag im Kabarett Bressleke und Schuch im Rahmen eines Release-Konzerts vorstellte, mit dem Superhit des Hochmittelalters auseinandergesetzt. Man war so frei, der Ballade ein Vorspiel auf einer chinesischen Mundorgel voranzustellen – und überhaupt Walther von der Vogelweides Ode auf das Glück der Liebe in einem bulgarischen Ratschenik im 7/8-Takt zu vertanzten. Puristen werden ob des Frevels aufstöhnen, aber Tradition ist bekanntlich nicht das Anbeten der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. Und sehr hübsch der Einfall, die berühmte Wortschöpfung Walters, nämlich als lautmalersche „Tandaradei“, als „akustischen Zensurbalken“ zu bezeichnen, wie dies Anna Katharina Schumann vor



Die bunte Truppe Wirbeley

Foto: PR

versammelter Mann- & Frauschaft tat. Als „Reise voller Liebe, Sehnsucht und Abenteuer durch eine Welt fantastischer Klänge, Farben und Stimmungen“ wird das neue Album von Wirbeley beworben. Musikantisch und putzmunter würden Grenzen fortgeblasen, Tradition mit Experiment gemischt. Nomen (des Albums) est omen – beim Sprung zwischen den Kulturen gibt es für die im „Habemus CDem“-Modus befindlichen Musiker keine Barrieren. Bei „Embaxata a mon ami“, einer Weise aus Katalonien, geben etwa „Glocken aus Tolkewitz“ dem Liebsten ein freies Geläut. Bei „Jukoke sinä humma“ heben ein russischer Teddybär und eine dunkelblaugige Schönheit ihren großen Auftritt – und es gelingt den Akteuren auf der Bühne sogar, das Publikum zum Mitsingen zu animieren. In der Tat: Ein paar Brocken Fin-

Man hat noch nicht mal was gegen Bayern, haut dem Publikum munter Ländler und Zwiefacher um die Ohren, wobei Freunde der Blasmusik nicht zuletzt dank des virtuosenspiels von Anna Katharina Schumann und Eike Geier-Tautehnahn auf Horn und Trompete auf ihre Kosten kamen.

Der generöse, ja massive Einsatz von Blechblasinstrumenten ist charakteristisch für das Klangbild von Wirbeley. Cornelia Schumann hat deswegen Pech: Die Töne, die sie auf der Bratsche erzeugt, haben es mitunter schwer sich durchzusetzen. Aber es gibt ja Solopassagen. Überhaupt kommt man aus dem Staunen nicht heraus, was da alles an Instrumenten zum Einsatz kommt. Anna Katharina Schumann etwa bläst nicht nur ins Flügelhorn, sondern auch in Duduk, Zink, Schalmei und Sopraninoflöte. Und bei dem altenglischen Choral „God Rest Ye Merry, Gentleman“ klappert sie nicht (nur) mit den Augen, sondern mit Holzöffeln. Selbst eine Säge wird von Georg Arthur Schumann zweckenfremd, damit diese bei einer Gelegenheit mit der Geige um die Wette schuchzt. Nicht unerwähnt bleiben darf Michael Sapp, der ruhig, ja fast apathisch, am Rand der Bühne sitzt und auf allerlei Schlagwerk den Takt vorgibt. Er trägt ein im weitesten Sinne orientalisches Gewand – so wie auch die anderen Wirbelanten in bunten, fantasievollen Kostümen stecken. Man mäandert zwischen Kulturen, spielt mit Namen und Identitäten. Sapp bekam/hat sich den Namen Ali alias Bjarnhard, der Schläfer von Konstantinopel verpasst und lässt die Zuhörer bei dem erwähnten „God Rest Ye Merry, Gentleman“ auch schon mal wissen, dass der Stifter der abendländischen Religion ein Flüchtlingskind war.

Die Dresdner Gruppe WIRBELEY lud zum Release-Konzert ihres neuen Albums „Barrierefreie Volksmusik“ von Christian Ruf

Nichts wissen wir über sie: Weder kennen wir ihren Namen, noch Alter, weder ihren Stand, noch ihre Herkunft. Aber klar ist, dass sie glücklich ist. Und sie hat keine Scheu, zu verraten, warum. Denn es hat sich was getan „under der linden“. Der Minnesänger Walther von der Vogelweide konnte sich sicher sein, dass sein Publikum ihn verstehen werde, der in seinem berühmtesten, um 1200 entstandenen Gedicht, dem Lied „Under der Linden“ eine Frau berichten lässt: Mit gebrochenen Blumen symbolisierten die Poeten einst den Verlust der Jungfräulichkeit, die Defloration. Auch in anderen Zeiten konnten die Menschen zwischen den Zeilen lesen. Reue ist jedenfalls das letzte, was die Frau ob der heimlich genossenen Liebe empfindet. Und Scham? Da nur ein kleiner Vogel zugeschaut hat, gibt es keinen Grund dafür.

Auch die Dresdner Gruppe WIRBELEY hat sich auf der neuen CD „Barrierefreie Volksmusik“, die man am Freitag im Kabarett Breschke und Schuch im Rahmen eines Release-Konzerts vorstellen mit dem Superhit des Hochmittelalters auseinander gesetzt. Man war so frei, der Ballade ein Vorspiel auf einer chinesischen Mundorgel voranzustellen – und überhaupt Walther von der Vogelweides Ode auf das Glück der Liebe in einem bulgarischen Ratschenik im 7/8-Takt zu vertanzen. Puristen werden ob des Frevels aufstöhnen, aber Tradition ist bekanntlich nicht das Anbeten der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. Und sehr hübsch der Einfall, die berühmte Wortschöpfung Walthers, nämlich das lautmalerische „Tandaradei“, als „akustischen Zensurbalken“ zu bezeichnen, wie dies Anna Katharina Schumann vor versammelter Mann- & Frauschaft tat. Als „Reise voller Liebe, Sehnsucht und Abenteuer durch eine Welt fantastischer Klänge, Farben und Stimmungen“ wird das neue Album von Wirbeley beworben. Musikantisch und putzmunter würden Grenzen fortgeblasen, Tradition mit Experiment gemischt. Nomen (des Albums) est omen – beim Sprung zwischen den Kulturen gibt es für die im „Habemus CDem“-Modus befindlichen Musiker keine Barrieren. Bei „Embaxata a mon ami“, einer Weise aus Katalonien geben etwa „Glocken aus Tolkewitz“ dem Liebsten ein freies Geläut. Bei „Juokse sinä humma“ haben ein russischer Teddybär und eine dunkeläugige Schönheit ihren großen Auftritt – und des gelingt den Akteuren auf der Bühne sogar, das Publikum zum Mitsingen zu animieren. In der Tat: Ein paar Brocken Finnisch kann jeder, wie Georg Arthur Schumann meinte. Musizierfreude trifft jedenfalls Folklore, kammermusikalischer Feinsinn das Gesellige der Volksmusik, dabei munter zwischen Orient und Okzident hin und her springend. Man hat noch nicht mal was gegen Bayern, haut dem Publikum munter Ländler und Zweifacher um die Ohren, wobei Freunde der Blasmusik nicht zuletzt dank des virtuosen Spiels von Anna Katharina Schumann und Eike Geier-Tautenhahn auf Horn und Trompete auf ihre Kosten kamen.

Der generöse, ja massive Einsatz von Blechblasinstrumenten ist charakteristisch für das Klangbild von WIRBELEY. Cornelia Schumann hat deswegen Pech: Die Töne, die sie auf der Bratsche erzeugt, haben es mitunter schwer durchzusetzen. Aber es gibt ja Solopassagen. Überhaupt kommt man aus dem Staunen nicht heraus, was alles an Instrumenten zum Einsatz kommt. Anna Katharina Schumann etwa bläst nicht nur ins Flügelhorn, sondern auch in Duduk, Zink, Schalmei und Sopraninoflöte. Und bei dem altenglischen Choral „God Rest Ye Merry, Gentleman“ klappert sie nicht (nur) mit den Augen, sondern mit Holzlöffeln. Selbst eine Säge wird von Georg Arthur Schumann zweckentfremdet, damit diese bei einer Gelegenheit mit der Geige um die Wette schluchzt. Nicht unerwähnt bleiben darf Michael Sapp, der ruhig, ja fast apathisch, am Rand der Bühne sitzt und auf allerlei Schlagwerk den Takt vorgibt. Er trägt ein im weitesten Sinne orientalisches Gewand – so wie auch die anderen Wirbelanten in bunte, fantasievollen Kostümen stecken. Man mäandert zwischen Kulturen, spielt mit Namen und Identitäten. Sapp bekam/hat sich den Namen Ali alias Bjarnhard der Schläfer von Konstantinopel verpasst und lässt die Zuhörer bei dem erwähnten „God Rest Ye Merry, Gentleman“ auch schon mal wissen, dass der Stifter der abendländischen Religion ein Flüchtlingskind war.

Bereit für die barrierefreie Reise

Rezension in der Sächsischen Zeitung, 11.11.2015

Bereit für die barrierefreie Reise

Auf ihrem zweiten Album musiziert sich die Dresdner Band Wirbeley auf 41 Instrumenten durch Raum und Zeit.

VON FRANZISKA KLEMENZ

Der beste und einzige Veterinär gynäkologe Sachsens bespielt den Okzident auf seiner singenden Säge – ja, das Instrument heißt wirklich so. Der Schläfer von Konstantinopel lässt seine indische Esraj den Orient heraufbeschwören, und die Zirkusdirektorin Erkentrud hält die ganze Bande zusammen. Eskapismus leben die Dresdner Musiker der Wirbeley im besten Sinne, das betonen sie mit ihrem neuen Album „Barrierefreie Volksmusik“.

Zu hören sind sechs Berufsmusiker, die ihren Fantasie-Identitäten klangliches Leben einhauchen. „Wir malen unser eigenes Märchen“, schwärmt Anna Katharina Schumann, die unter anderem als Hornistin und Flötistin in diversen Ensembles wie der Mittelsächsischen Philharmonie spielt. „Jeder von uns kann irgendetwas ganz besonders, und zusammen wird es ein Klang“, sagt sie. Über die Frage, wie viele Instrumente die 37-jährige Musikliebhaberin besitzt, muss sie lange grübeln. Mehr als 30 zählt sie schließlich auf, viele stammen aus vermeintlich fremden Kulturen.

Überforderte Kritiker

„Zu beobachten, wie es einem bekannt wird, wie es einem ans Herz wächst, das ist wundervoll“, sagt Anna Katharina Schumann. Für die Wirbeley sind Klänge ferner Kulturen musikalische Mäntel des Eigenen, das es zu entdecken und zu interpretieren gilt. „Es wächst zusammen, was einander scheinbar widerspricht, man kann sich selbst letztendlich in jeder Kultur wiederfinden.“ So verbinden sich Luther'sche Kirchenglocken mit morgenländischen Gesängen, tragen nordische Klänge einen auf dem Fischerboot dahin, antworten fröhliche Mariachi-Tänze auf syrische Klagelieder. „Die Instrumente der Mariachi, die uns so Kultur-typisch erscheinen, brachten die Habsburger nach Mexiko, als sie dort regierten“, merkt Anna Katharina Schumann an. „Ist das nicht faszinierend?“

Die barrierefreie Reise, auf die das neue Album den Zuhörer unweigerlich mitreißt, dauert 53 Minuten, die insgesamt 41 Instrumente mischen sich mit den Gesängen der Musiker. Müsstens sie ihr Werk einem Genre zuordnen, wäre das am ehesten die Weltmusik. „Noch passender ist aber der Titel unseres Albums, er ist gleichzeitig un-



Musikernamen wie aus dem Fantasyroman: Wirbeley sind Anna Katharina Schumann alias Oda, Cornelia Schumann alias Erkentrud und Michael Sapp alias Ali alias Bjarnhard, der Schläfer von Konstantinopel (unten v.l.), Georg Arthur Schumann alias Dr. vet. gyn. Liborius, Eike Geier-Tautenhahn alias Siegmunda sowie Yamato Hasumi alias Giovanni della Montagna (oben v.l.).
Foto: Lamettanest

ser Mantra“, sagt Michael Sapp, der als Ton-techniker und Filmmusiker am liebsten in den Orient reist. Er und die anderen Wirbelanten befreien sich von Raum und Zeit. „Wir wollen keine museale Band sein, sondern Einflüsse aufgreifen und ihnen Leben einhauchen“.

Mit dem häufig aufgelegten Etikett Mittelalterband können sie wenig anfangen. „Die meisten Stücke stammen aus einer späteren Zeit, wir sind nicht nur Dudelsäcke und Hallelujah“, betont Anna Katharina Schumann. Und auch die Klassik-Schublade ist viel zu eng, um die Wirbeley hineinzuquetschen. Diese Barrierefreiheit, sie scheint manchen Rezensenten zu überfordern. „Wir haben schon furchtbare Verisse von akademischen Kritikern bekommen, unsere Musik sei epochal nicht authentisch“, sagt Michael Sapp. „Dabei behaupten wir das nirgendwo“, konstatiert Anna Katharina Schumann. „Das ist doch gerade das Wundervolle: Weil wir uns kein

Etikett verpassen, dürfen wir ganz viel, sind Interpret, Dirigenten und Spielleute in einem.“ Die Musikerin strahlt. Ihr Berufsalltag macht ihr strengere Vorgaben, als Konzorthornistin etwa ist zurückhaltende Seriosität die Devise. Bei der Wirbeley ist sie Oda, das vorlaute Dorfmadchen. „Das hilft mir ungemein, in dieser Rolle bin ich viel entspannter, weil ich mein Päckchen zu Hause lassen kann.“

Während sie und Musik-Dozentin Cornelia Schumann es durch ihre klassischen Ausbildungen gewohnt sind, sich nach Noten zu richten, eignet Michael Sapp sich sein Können vorwiegend nach Gehör an. „Ich bin als notorischer Autodidakt verufen“, sagt der 47-jährige schmunzelnd. Auch Georg Arthur Schumann begab sich auf unkonventionelle Pfade, er lernte ein Jahr lang von einem rumänischen Straßensaxist in Lyon. Das 2010 entstandene Sextett vervollständigen Eike Geier-Tautenhahn und Yamato Hasumi. Als Giovanni

della Montagna wird der Japaner auf der Bühne zum Italiener, seine blonde Perücke und die runde Brille lassen ihn ein wenig wie John Lennon anmuten.

Was diese ominösen Fantasie-Identitäten suggerieren sollen? „Wir wollen Figuren mimen, die nicht ganz klar zuzuordnen sind, das Kulturübergreifende soll auch jede einzelne von ihnen verkörpern“, so Michael Sapp. Jede tritt ihre eigene Geschichte, eine befreundete Schneiderin vermag sie in den Kostümen nachzuerzählen. In die hüllen sich die Wirbelanten beim Konzert zum neuen Album wieder, um auf Esraj und Co. von Okzident bis Orient zu musizieren. Dann singen und sagen sie als vermeintlich fremde Persönlichkeiten in der letztlich einzigen Sprache, die so viel Barrierefreiheit überhaupt beschreiben kann, so pathetisch das auch klingt.

■ Das Konzert: Wirbeley, 13.11., 19:30 Uhr, Kabarett Breschke & Schuch, Dö; Tickettel. 0351 4904009

Musikernamen wie aus dem Fantasyroman: WIRBELEY sind Anna Katharina Schumann alias Oda, Cornelia Schumann alias Erkentrud und Michael Sapp alias Ali alias Bjarnhard, der Schläfer von Konstantinopel (unten v.l.), Georg Arthur Schumann alias Dr. vet. gyn. Liborius, Eike Geier-Tautenhahn alias Siegmunda sowie Yamato Hasumi alias Giovanni della Montagne (oben v.l.)

Auf Ihrem zweiten Album musiziert sich die Dresdner Band WIRBELEY auf 41 Instrumenten durch Raum und Zeit. Von Franziska Klemenz

Der beste und einzige Veterinär gynäkologe Sachsens bespielt den Okzident auf seiner singenden Säge – ja, das Instrument heißt wirklich so. Der Schläfer von Konstantinopel lässt seine indische Esraj den Orient heraufbeschwören, und die Zirkusdirektorin Erkentrud hält die ganze Bande zusammen. Eskapismus leben die Dresdner Musiker der WIRBELEY im besten Sinne, das betonen sie auf ihrem neuen Album „Barrierefreie Volksmusik“.

Zu hören sind sechs Berufsmusiker, die ihren Fantasie-Identitäten klangliches Leben einhauchen. „Wir malen unser eigenes Märchen“, schwärmt Anna Katharina Schumann, die unter anderem als Hornistin und Flötistin in diversen Ensembles wie der Mittelsächsischen

Philharmonie spielt. „Jeder von uns kann irgendetwas ganz besonders, und zusammen wird es ein Klang“, sagt sie. Über die Frage wie viele Instrumente die 37-jährige Musikliebhaberin besitzt, muss sie lange grübeln. Mehr als 30 zählt sie schließlich auf, viele stammen aus vermeintlich fremden Kulturen.

Überforderte Kritiker

„Zu beobachten, wie es einem bekannt wird, wie es einem ans Herz wächst, das ist wundervoll“, sagt Anna Katharina Schumann. Für die WIRBELEY sind Klänge ferner Kulturen musikalische Mäntel des Eigenen, das es zu entdecken und zu interpretieren gilt. „Es wächst zusammen, was einander scheinbar widerspricht, man kann sich selbst letztendlich in jeder Kultur wiederfinden.“ So verbinden sich Luther'sche Kirchenglocken mit morgenländischen Gesängen, tragen nordische Klänge einen auf dem Fischerboot dahin, antworten fröhliche Mariachi-Tänze auf syrische Klagelieder. „Die Instrumente der Mariachi, die uns so Kultur-typisch erscheinen, brachten die Habsburger nach Mexiko, als sie dort regierten“, merkt Anna Katharina Schumann an. „Ist das nicht faszinierend?“

Die barrierefreie Reise, auf die das neue Album den Zuhörer unweigerlich mitreißt, dauert 53 Minuten, die insgesamt 41 Instrumente mischen sich mit den Gesängen der Musiker. Müssten sie ihr Werk einem Genre zuordnen, wäre das am ehesten die Weltmusik. „Noch passender ist aber der Titel unseres Albums, er ist gleichzeitig unser Mantra“, sagt Michael Sapp, der als Tonmeister und Filmmusiker am liebsten in den Orient reist. Er und die anderen Wirbelanten befreien sich von Raum und Zeit. „Wir wollen keine museale Band, sondern Einflüsse aufgreifen und ihnen Leben einhauchen“.

Mit dem häufig auferlegten Etikett „Mittelalterband“ können sie wenig anfangen. „Die meisten Stücke stammen aus einer späteren Zeit, wir sind nicht nur Dudelsäcke und Hallelujah“, betont Anna Katharina Schumann. Und auch die Klassik-Schublade ist viel zu eng, um die WIRBELEY hineinzuzuquetschen. Diese Barrierefreiheit, sie scheint manchen Rezensenten zu überfordern. „Wir haben schon furchtbare Verrisse von akademischen Kritikern bekommen, unsere Musik sei epochal nicht authentisch“, sagt Michael Sapp. „Dabei behaupten wir das nirgendwo“, konstatiert Anna Katharina Schumann. „Das ist doch gerade das Wundervolle: Weil wir uns kein Etikett verpassen, dürfen wir ganz viel, sind Interpreten, Dirigenten und Spielleute in einem.“ Die Musikerin strahlt. Ihr Berufsalltag macht ihr strengere Vorgaben, als Konzerthornistin etwas ist zurückhaltende Seriosität die Devise. Bei der WIRBELEY ist sie Oda, das vorlaute Dorfmadchen. „Das hilft mir ungemein, in dieser Rolle bin ich viel entspannter, weil ich mein Päckchen zuhause lassen kann.“

Während sie und Musik-Dozentin Cornelia Schumann es durch ihre klassischen Ausbildungen gewohnt sind, sich nach Noten zu richten, eignet Michael Sapp sich sein Können vorwiegend nach Gehör an. „Ich bin als notorischer Autodidakt verrufen“, sagt der 47-jährige schmunzelnd. Auch Georg Arthur Schumann begab sich auf unkonventionelle Pfade, er lernte ein Jahr lang von einem rumänischen Straßenmusiker in Lyon. Das 2010 entstandene Sextett vervollständigen Eike Geier-Tautenhahn und Yamato Hasumi. Als Giovanni della Montagne wird der Japaner auf der Bühne zum Italiener, seine blonde Perücke und die runde Brille lassen ihn ein wenig wie John Lennon anmuten.

Was diese ominösen Fantasie-Identitäten suggerieren sollen? „Wir wollen Figuren mimen, die nicht ganz klar zuzuordnen sind, das Kulturübergreifende soll auch jede einzelne von

ihnen verkörpern“, so Michael Sapp. Jede trägt ihre eigene Geschichte, eine befreundete Schneiderin vermag sie in den Kostümen nachzuerzählen. In die hüllen sich die Wirbelanten beim Konzert zum neuen Album wieder um auf Esraj und Co. von Okzident bis Orient zu musizieren. Dann singen und sägen sie als vermeintlich fremde Persönlichkeiten in der letztendlich einzigen Sprache, die so viel Barrierefreiheit überhaupt beschreiben kann, so pathetisch das auch klingt.



Sechs Dresdner machen Wirbeley

Rezension in der Dresden Morgenpost, 02.12.2015

<http://www.pressreader.com/germany/dresden-morgenpost/20151202/281986081479730/TextView>

Dresden Morgenpost | 2 Dez 2015

KULTUR

Sechs Dresdner machen Wirbeley

DRESDEN - Volksmusik muss nicht unbedingt Stadt-Seligkeit verbreiten. Das zeigt die Dresden Band „Wirbeley“ mit ihren Live-Auftritten und ihrem gerade herausgekommenen zweiten Album „Barrierefreie Volksmusik“ (West Park Music) derzeit eindrucksvoll auch auf dem Radebeuler Weihnachtsmarkt.

Von Blasmusik bis Funk, provenzalischem Folk bis Barock reicht das musikalische Spektrum der Band aus drei Damen und drei Herren. Die studierten Spielleute mischen gern Hochkultur mit Marktmusik, Traditionelles mit Experimentellem. Da begegnen dem Kirchenlied auch mal orientalische Rhythmen.



Die Dresden Band „Wirbeley“ bringt die Musik verschiedener Kulturen und Epochen zusammen.

„Wir finden es reizvoll, Dinge zusammenzubringen, die vermeintlich nicht zusammengehören“, sagt Multiinstrumentalist Michael Sapp (47).

Zumeist werden Fundstücke unterschiedlichster musikalischer Genres und Epochen bearbeitet und zeitgemäß interpretiert. Die Musizierfreude der Ende 2010 aus der Konkursmasse der Folktruppe „Wilde Weiber“ gegründeten Band steht dabei ganz oben an. Wie der Sound aus Trompete, Horn, Bratsche, Schlagwerk, Akkordeon, Laute und diversen historischen Instrumenten klingt, kann man am 6. und 12. Dezember, jeweils ab 14 Uhr, auf dem Altkötzschenbrodaer Weihnachtsmarkt live erleben.

Add Comment



DRESDEN – Volksmusik muss nicht unbedingt Stadt-Seligkeit verbreiten. Das zeigt die Dresden Band „WIRBELEY“ mit ihren Live-Auftritten und ihrem gerade herausgekommenen zweiten Album „Barrierefreie Volksmusik“ (Westpark Music) derzeit eindrucksvoll auf dem Radebeuler Weihnachtsmarkt.

Von Blasmusik bis Funk, provenzalischem Folk bis Barock reicht das musikalische Spektrum der Band aus drei Damen und drei Herren. Die studierten Spielleute mischen gern Hochkultur mit Marktmusik, Traditionelles mit Experimentellem. Da begegnen dem Kirchenlied auch mal orientalische Rhythmen.

Die Dresden Band „WIRBELEY“ bringt die Musik verschiedener Kulturen und Epochen zusammen.

„Wir finden es reizvoll, Dinge zusammenzubringen, die vermeintlich nicht zusammengehören“, sagt Multiinstrumentalist Michael Sapp (47).

Zumeist werden Fundstücke unterschiedlichster musikalischer Genres und Epochen bearbeitet und zeitgemäß interpretiert. Die Musizierfreude des 2010 aus der Konkursmasse der Folktruppe „Wilde Weyber“ gegründeten Band steht dabei ganz oben an. Wie der Sound aus Bratsche, Schlagwerk, Akkordeon, Laute und diversen historischen Instrumenten klingt, kann man 06. und 12. Dezember, jeweils ab 14 Uhr auf dem Altkötzschenbrodaer Weihnachtsmarkt live erleben.

Saarbrücker Zeitung

WIRBELEY „Barrierefreie Musik“ (Westpark/Indigo): Einen tollen Titel verpasste dieses 2010 in Dresden gegründete Ensemble ihrem zweiten Album – und wird ihm sogleich mühelos gerecht.

Rezension in der Saarbrücker Zeitung, 04.02.2016

<http://www.genios.de/presse-archiv/inhalt/SAAR/20160204/2/saarbruecker-zeitung.html>

WIRBELEY „Barrierefreie Musik“ (Westpark/Indigo): Einen tollen Titel verpasste dieses 2010 in Dresden gegründete Ensemble ihrem zweiten Album – und wird ihm sogleich mühelos gerecht. Ein exotisch klingendes, orientalisches Instrumentarium wie Duduk, Kabak Kemane, Esraj oder eine singende Säge gehen Hand in Hand mit Akkordeon, Bratsche, Banjo, Flöte, Hörnern und Trompeten. Folklore und Kammer-Jazz, Klassik und Weltmusiken vermengen sich verzückt und addieren sich zu Klängen, die auf Basaren ertönen können. Wirbeley sind fröhlich, sympathisch, ambitioniert und augenzwinkernd zur gleichen Zeit. *alh*



Der Hörspiegel

Was soll man unter ‚barrierefreier Volksmusik‘ verstehen?

Rezension auf www.der-hoespiegel.de, 08.02.2016

<http://www.der-hoerspiegel.de/portal/music/jazz/barrierefreie-volksmusik>

Hörspiegel-Meinung: 8 von 10 Punkten

Was soll man unter ‚barrierefreier Volksmusik‘ verstehen? Nun, eben das versucht die sechsköpfige Formation Wirbeley dem Hörer zu eröffnen. Der Sound der zwölf Songs setzt sich aus unterschiedlichsten regionalen Klängen zusammen, die zu einem interessanten Mix aus Tradition und Improvisation vermengt werden und gut ins Ohr gehen. Abgerundet wird das Hörerlebnis durch die optische Präsentation, die mit einem aufwändigen Booklet aufwartet. *Ecke Buck*